

Die Kirche im Dorf lassen

Aus manchen Beiträgen spricht – ein wenig selbstgerecht und mit wissenschaftlich-akademischer Brille – der heutige Zeitgenosse. Für den es null verständlich ist, dass die Generation, die den Ersten Weltkrieg überlebt hat, in eine „ungeliebte“ (Weimarer Republiks-) Demokratie hineingezwungen wurde, Währungs- und Wirtschaftszusammenbruch erlebten, beim Wiederaufbau einen Versailler Vertrag im Nacken hatte, Sieger (Franzosen), die nur darauf warteten, beim geringsten Manko ins Rheinland einzumarschieren, bewaffnete kommunistische Aufstände im Ruhrgebiet, Freikorps die zum Teil die Aufstände niederschlugen. Wie bitte soll diese Generation einem Demokratie-Bild von heute entsprechen können? Da sollten wir doch die Kirche im Dorf lassen, uns bemühen, das Leben, die Zeit, die Kämpfe dieser Generation zu verstehen. Dann sind wir auch in der Lage zu würdigen, wenn einer wie Otto Merkt so handelt, dass sein Leben und das seiner Familie bedroht war – auch wenn er Mitglied der NSDAP war. Ich wünsche uns und den Historikern das Rückgrat, das ein Mann wie Otto Merkt und viele andere gezeigt haben.

Georg Steinhauser

Der Leserbrief erschien am 20.06.2020 in der Allgäuer Zeitung, zur Debatte um die NS-Vergangenheit in Kempten und die Rolle des damaligen Kemptener Oberbürgermeisters Dr. Otto Merkt.